**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

**Heft:** 50

Artikel: Wie die Sünde...

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-460175

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tiefe Stille brütete in dem schwülen Boudoir. Chloë hatte sich in die Kissen der Chaiselongue gewühlt und verharrte unbeweglich. Dann und wann war ein unterdrücktes und trockenes Schluchzen zu hören. Aber es drang kaum bis zu Raoul hin, der mit trotig verbissenem Munde und finster gefalteter Stirne am verhängten Fenster stand und immer nur einen Schanken im Gehirn hin und her ballte.

Warum ging er eigentlich nicht? Weshalb stand er noch da? Es war ja doch alles zu Ende, der Riß unheilbar, der Abgrund zwischen ihnen nicht mehr zu überbrücken!

"Ich hasse Dich! Hasse Dich — unsendlich — wie — wie die Sünde!" Noch lag ihm der schneidende, zischende Klang ihrer Stimme im Ohr, mit dem sie ihm die Worte in's Gesicht geschleusdert hatte, maßlos, unbeherrscht, in rassender Wut. Die ganze wochenlang aufgespeicherte Gereiztheit lag darin, die nicht mehr zu überwindende Abneisgung nach Monaten überschwenglicher, himmelstürmender und — er wußte es jest — törichter Liebe!

Er hatte es ja kommen sehen, das Ende, feit langem. Chloë's übergroße Senfibilität, ihre empfindliche Reizbarfeit mußte einen ernften Konflift her= beiführen nach den vielen kleinen, erst unbedeutenden, dann wichtiger zu nehmenden Unstimmigkeiten der letten Wochen. Und nun war es da! Aber er war ehrlich: er hätte es sich anders gewünscht, nicht so eklatant, so häßlich und nicht wegen einer so geringfügigen Nichtigkeit, über die zwischen vernünf= tigen Leuten nicht einmal gesprochen worden wäre. Zwischen vernünftigen Leuten! Beinahe lachte er. Waren sie überhaupt jemals vernünftig gewesen?

Er gab sich einen Ruck. Vorbei also! Aus und — Schluß!

Er griff nach Hut und Handschuhen und ging zur Türe. Da hemmte ein leiser Ton seinen Schritt, ein Klang wie Bogelruf: "Raoul!" Er blickte zurück: Chloë hatte sich aufgerichtet und sah mit verschleierten Augen zu ihm auf. Schon wollte er weich werden und zu ihr zurückgehen, da hörte er wieder in seinem Ohr den gellenden Schrei: "... wie ... die Sünde ...!" Und brüst wandte er sich wieder zum Ausgang. Nein! Nicht nachgeben! Es gab fein Band mehr zwischen ihr und ihm.

Chloë sah ihm mit wachsender Angst nach. Um Gotteswillen, wenn er ging,



"D Mutter komm, wir wollen schnell nach Haus, so findet uns ber liebe Nikolaus."

"Sankt Nikolaus sucht die warmen Stuben, er findet nicht zu armen Buben."

"Ei Mutter, warum heizen wir nicht gleich? Und warum find wir nicht, wie andre, reich?"

"Mein Bub, du lernst es noch ertragen; jest qual' mich nicht mit solchen Fragen."

fam er nicht mehr wieder! Das wußte fie, das fühlte sie. Und das durfte nicht sein, denn sie liebte ihn ja, liebte ihn mehr als je.

"Raoul!!" schrie sie auf und ehe er die Türe öffnen konnte, hing sie an seinen Hals mit tränenüberströmten Augen. "Raoul, du darfst nicht gehen! Bleibe bei mir, ich kann nicht leben ohne dich!" slehte sie schluchzend und zog den Widerstrebenden sanft zum Ruhebett.

"Ich kann nicht, Chloë!" sagte er rauh und versuchte sich von ihr los zu machen. "Ich habe nicht vergessen, was du mir gesagt hast und — das trennt uns. Erinnere dich: "Ich haffe dich — unendlich — wie die Sünde" haft du mir zugeschrieen . . . ."

Er hieft inne und sah sassungslos auf sie herab, die ihn losgelassen und hemmungslos lachend auf der Chaise-longue sich wand. Sie lachte, daß es aus allen Ecen und Winkeln widerstlang, nie hatte er sie so lachen gehört. "... wie ... die ... Sünde!" stöhnte sie endlich, noch immer aufgelöst in unsgehemmter Lustigkeit. "Oh Ravul, du Dummer du! Sag, hast du je die Ersfahrung gemacht, daß ich die Sünde hasse...?"